

# Heinrich Wolgast

## (1860-1920)



1. Herkunft
2. Schuldienst
3. Funktionärstätigkeit
4. Kunsterziehungs- und Jugendschriftenbewegung
5. „Das Elend unserer Jugendliteratur“
6. Wolgasts spätere Entwicklung

### 1. Herkunft

**1860** wird Heinrich Wolgast geboren in Jersbek (Holstein bei Hamburg) als Sohn eines Dorfschmieds.

Nach Abschluss der Volksschule will er Volksschullehrer werden und leistet seine Präparandenzeit in Jersbek und in den Dorfschulen der Umgebung, in Tremsbüttel und Siek ab.

Auf dem Lehrerseminar in Segeberg (Holstein) setzt er sich gegen altpreußische Einengung zur Wehr und vertritt die freie Lehrerpersönlichkeit und wird deswegen relegiert.

### 2. Schuldienst

**1882** erhält er eine Anstellung in der Stadt Hamburg, wo er auch seine Lehrerprüfungen ablegt.

**1882** arbeitet er als Hilfslehrer in Moorburg an der Elbe, **1882 - 1885** am Hamburger Waisenhaus, später an anderen Hamburger Schulen als Hauptlehrer und Rektor, u. a. an der Mädchenschule Tieloh und **1912 - 20** an der Volksschule Borgesch (heute Heinrich-Wolgast-Schule).

### 3. Funktionärstätigkeit

**1882**, mit 22 Jahren, tritt er gleich nach dem Antritt seines Schuldienstes in Hamburg in die „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“ ein (damals noch „Verein hamburgischer Volksschullehrer“), beteiligt sich sofort kämpferisch an deren Auseinandersetzungen um inhaltliche pädagogische Fragen, aber auch an deren Standesforderungen und übernimmt früh Verantwortung als Standesfunktionär.

**1886 - 93** ist er zweimal Erster und zweimal Zweiter Vorsitzender des Lehrervereins. Er ist langjähriges Mitglied der Lehrervertretung, des Ausschusses der Hamburger Schulsynode, davon mehrere Jahre als Vorsitzender.

**1902 - 1911** wird er als die Lehrer vertretender Schulaufsichtsbeamter in die Oberschulbehörde gewählt.

Er veröffentlicht Aufsätze in der Lehrerzeitung „Pädagogische Reform“ und in anderen Zeitungen und hält zahlreiche Vorträge zu unterschiedlichen Themen im Lehrerverein, zwei Jahrzehnte lang auch als Hamburger Delegierter auf den „Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen“ und reist zu Vorträgen durch das ganze Deutsche Reich.

Er spricht u. a. gegen Hausaufgaben, gegen den Bürokratismus und rigide Dienstweisungen in der Schule oder auch gegen den Einjährigen-Militärdienst für Lehrer und zu pädagogischen Fragen.

Bei neu auftauchenden Themen bilden sich im Hamburger Lehrerverein immer wieder neue Arbeitsausschüsse. Heinrich Wolgast ist immer dabei, als Initiator, oft als Vorsitzender.

**1888** ist W. der Mitbegründer des „Jugendschriftenausschusses“. Später ist er führendes Mitglied der **1896** gegründeten „Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung“, der „Lesebuchkommission“ und **1906** der „Pädagogischen Kommission“.

Auch außerhalb des Lehrervereins leistet er Vorstandsarbeit:

in Hamburg in der „Literarischen Gesellschaft“ und

in der „Deutschen Dichter Gedächtnis-Stiftung“,

und in dem überregionalen Dachverband der Volksbildungsvereinigungen, dem **1902** gegründeten „Dürerbund“.

In der Revolution **1918** wählen ihn die Kollegen zum Vorsitzenden des Lehrerrats, aber er kann diese Funktion wegen seines schweren Herzleidens nicht mehr wahrnehmen und stirbt **1920** in Hamburg, noch nicht sechzigjährig, man kann sagen als Folge einer ständigen Arbeitsüberlastung mit vollstem Einsatz, bei der er als Kämpfernauter vor heftigen und polemischen Konfrontationen mit vielen Gegnern nicht zurückscheute.

Zusätzlich hat ihn schwer getroffen, dass sein Sohn als Soldat im 1. Weltkrieg den Tod fand.

#### **4. Kunsterziehungs- und Jugendschriftenbewegung**

Sein Hauptarbeitsfeld ist die künstlerische Erziehung der Jugend durch ästhetisch anspruchsvolle Literatur. Den Kampf gegen die „Schundliteratur“ führt er durch die heftige Verurteilung von moralischer und politischer Tendenz und durch die Denunzierung von Geschäftemacherei mit trivialer Massenliteratur, die reines Unterhaltungsbedürfnis befriedigt. Dagegen setzt er die Förderung „wertvoller Literatur“ durch Empfehlungslisten, aufklärende Vorträge, Lesungen und Ausstellungen für Schüler und Eltern, Schulentlassungsgeschenke und die Herausgabe von ausgewählter Literatur in billigen Heftreihen und durch Schülertheatervorstellungen.

Er will nicht nur die Jugend, sondern auch ihre Eltern ansprechen, sieht sich als Erzieher des ganzen Volkes.

In dieser Arbeit steht er nicht allein, sondern wird begleitet von zahlreichen gleich gesinnten Lehrervereinskollegen, Literaten und Volksbildnern.

Die Kunsterziehungs-Bestrebungen des seit **1886** in Hamburg wirkenden Leiters der Kunsthalle Alfred Lichtwark sind bei W. auf fruchtbaren Boden gefallen.

**1888** konstituiert sich der „Jugendschriftenausschuss“ des „Vereins Hamburgischer Volksschullehrer“. Der 28-jährige W., der schon vorher im Verein auf eine Jugendliteraturarbeit gedrungen hat, ist Mitbegründer und wird bis **1895** dessen 1. Vorsitzender.

**1892 / 93** veröffentlicht W. im Jahresbericht des Lehrervereins einen Aufsatz über Bilderbuch und Illustration, **1894** erscheint dieser in Buchform. Darin kritisiert er die mangelhafte Druckqualität deutscher Bilderbücher und erregt damit den Zorn der Verleger und Buchhändler.

**1896** findet die „Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung“ in Hamburg statt. Der Hamburger „Jugendschriftenausschuss“ bereitet dafür eine internationale Bilderbuch-Ausstellung in der Kunsthalle vor, die für die Wertschätzung des Bilderbuchs als eigenständige Kunstform den Durchbruch bedeutet. Weiter legt der Hamburger Jugendschriftenausschuss eine Dokumentation seiner Beurteilungspraxis nach künstlerischen Gesichtspunkten vor. Im selben Jahr veröffentlicht W. sein für die Jugendliteraturkritik grundlegendes Buch „Das Elend unserer Jugendliteratur“.

Das alles wirkt so überzeugend auf die Vertreter der Jugendschriftenausschüsse aus den anderen deutschen Städten, dass sie die Vorort-Stellung in den „Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften“ an Hamburg übertragen. Damit übernimmt der nun 36-jährige W. die Schriftleitung für ihre Zeitschrift „Jugendschriften-Warte“ und wird

sie bis **1912** innehaben. Somit wirkt er prägend für die wichtigste Phase der Jugendschriftenbewegung.

**1898** gibt er Theodor Storms „Pole Poppenspärer“ in einer preiswerten Ausgabe heraus, um die Arbeit in der Schule mit dieser „Ganzschrift“ zu ermöglichen und auch Arbeiterhaushalten die Möglichkeit zur Anschaffung zu geben.

Demselben Zweck dient seit **1900** die Herausgabe der Reihe „Quellen“ und

**1903** die mit ansprechenden Illustrationen versehene Sammlung „Schöne alte Kinderreime“ und **1906** die Sammlung „Alte Fabeln zu Lust und Lehr“. Ebenfalls **1906** fasst W. mehrere seiner Aufsätze in dem Sammelband „Vom Kinderbuch“ zusammen. **1910** erscheint seine bildungspolitische Gesamtschau „Ganze Menschen“.

### 5. „Das Elend unserer Jugendliteratur“

Es ist falsch, W.s Vermächtnis auf „Das Elend unserer Jugendliteratur“ zu reduzieren.

Vom Erscheinungsjahr **1896** an hat W. auf die Veränderungen um ihn herum reagiert und hat sich an den sich vollziehenden Wandlungen in der Pädagogik beteiligt. Das hat sich in den Veränderungen in den Neuauflagen des „Elend unserer Jugendliteratur“ **1899**, **1905** und **1910** niedergeschlagen und in seinen Veröffentlichungen nach **1896**.

Hier ein kurzer Überblick über seine Entwicklung.

Wer sich heute auf Heinrich Wolgast beruft, kennt meist nur sein Motto „Die Jugendschrift in dichterischer Form muss ein Kunstwerk sein“. Das Buch, aus dem es stammt - „Das Elend unserer Jugendliteratur“ – haben die wenigsten gelesen, geschweige denn genau studiert bis hin zu den Veränderungen in den verschiedenen Neuauflagen, haben auch nicht W.s spätere Entwicklung verfolgt. Als er sein Aufsehen erregendes Buch schrieb, war er ja erst 36 Jahre alt.

Tatsächlich ist schon das Motto interpretationsbedürftig. Und in dem Buch überlagern sich mehrere sehr verschiedenartige Argumentationsstränge, die sich zum Teil sogar widersprechen. Das gibt den unterschiedlichsten Lagern der Jugendliteraturkritik die Möglichkeit, sich auf ihn zu berufen. Man sieht sich mit dem einen Teil legitimiert, wenn man den jeweils anderen Teil unterschlägt.

Das Wort „Jugendschrift“ zeigt an, dass W. sich nur mit der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen beschäftigt; denn jüngere Kinder sind seiner Meinung nach noch nicht fähig zu ästhetischem Genuss. „Jugendschrift in dichterischer Form“ ist sein Begriff für den heute üblichen Gattungsbegriff „fiktionale Jugendliteratur“ im Gegensatz zur „Sachliteratur“.

Er fordert, dass erstere ein Kunstwerk sein muss, d. h. die Jugendlektüre als wesentliches Bildungsmittel muss durch die Kunst bestimmt sein; denn die Kunst ist das Basiselement der sittlichen Erziehung. Hier greift er auf den **Idealismus** zurück (Schillers

„Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen“). Das ist der erste Argumentationsstrang. Hier geht er mit dem konservativen Bürgertum konform.

Gleichzeitig hat W. die Vorstellung, dass durch den Genuss der gleichen Kunstwerke die durch tiefe soziale Gräben getrennten Bevölkerungsschichten wieder zusammen finden. Da sein Zielpublikum die Arbeiterkinder der Volksschule sind, bewegt er sich hier gemeinsam mit den **sozialen Anstrengungen** der patriarchalischen Volksbildungseinrichtungen und den Bildungseinrichtungen der Arbeiterschaft selbst. Das ist der zweite Argumentationsstrang.

Der dritte Argumentationsstrang ist erst wahrnehmbar, wenn man genau auf den spezifischen Zungenschlag der Begriffe hört. Der Kanon, den W. vermitteln will, sind die „Perlen der deutschen Nationalliteratur“, die als Identitätsstifter den Heranwachsenden ein Gefühl für die deutsche Nation als ganzer Volkskörper geben sollen. Dieser Tenor der **Nationalerziehung** verstärkt sich noch in W.s späteren Veröffentlichungen, den Sammlungen von Volksgut und von Heimatliteratur. Hier greift W. auf die Ideen der Spätromantik zurück. Diese Ziele werden später in den 20er Jahren von den Völkisch-Nationalen forciert und münden dann in den Nationalsozialismus.

Die vierte Diskurslinie wendet sich in **antimoderner Weise** gegen die gesellschaftlichen Wandlungen, die sich seit der Aufklärung ergeben haben: die allgemeine Literatur hat sich aufgespalten in Erwachsenen- und Kinder- und Jugendliteratur.

Durch die allgemeine Alphabetisierung haben auch Bevölkerungsschichten Zugang zum Buchmarkt gefunden, die keine ästhetischen, sondern Unterhaltungsbedürfnisse haben. Um diese in Massen zu befriedigen, sind Geschäftemacher mit rein kommerziellen Interessen in die Buchherstellung eingestiegen. Dies alles gilt es nach W. durch den Schundkampf und die Kunsterziehung rückgängig zu machen.

Die fünfte Diskurslinie greift den Feldzug der Pädagogen im 18. und 19. Jh. **gegen die „Vielleserei“** auf. Nach W. sollen die Heranwachsenden lieber einige wenige Perlen immer wieder mit wachsendem Genuss und Verständnis lesen und die übrige Zeit lieber mit gesunden Körperübungen an der frischen Luft verbringen.

Auf der sechsten inhaltlichen Ebene beschäftigt sich W. mit den **soziologischen Folgen der Industrialisierung**. Die Technisierung macht im 19. Jh. die Produktion rationeller, schneller und besser, aber die Arbeit wird entfremdet. Da der Arbeiter aber auch mehr Freizeit hat, muss er diese dazu nutzen, zu sich selbst zu kommen. Körperübungen, kunsthandwerkliche Tätigkeit oder Kunstgenuss geben ihm erst die Möglichkeit, zu einem

ganzen Menschen zu werden. Aber die Schule muss ihn dafür vorher durch die Kunsterziehung befähigt haben.

Die Kunstwerke, die als Objekte der künstlerischen Genussfähigkeit in Frage kommen, sind nach W. leider nur Werke der Erwachsenenliteratur. Die speziell für Kinder und Jugendliche geschriebenen Bücher – die in Mengen bereits existierende **„spezifische Jugendliteratur“** - verfügt nach W. über keinerlei ästhetische Qualität, ist größtenteils **Schund** und muss als verderblich geächtet werden.

### **6. Wolgasts spätere Entwicklung**

Der erste Titel, den W. als hochwertige Literatur dagegen setzt und in einer Billigausgabe weiten Bevölkerungskreisen 1898 zugänglich macht, ist „Pole Poppenspärer“ von Theodor Storm. Dabei verschließt W. die Augen davor, dass Storm diese Erzählung auf Wunsch Lohmeyers extra für dessen Jugendzeitschrift geschrieben hat und sich sehr wohl Gedanken darüber gemacht hat, welcher Stoff dieses Lesepublikum ansprechen würde. Also ist „Pole Poppenspärer“ eindeutig eine „spezifische Jugendschrift“. Aber sie hat trotzdem Qualität.

Aber W. beharrt auf seiner Verurteilung der „spezifischen Jugendliteratur“. Denn was nicht sein darf, das kann auch nicht sein.

Ab 1902 erscheinen die Künstler-Bilderbücher und Kinderbücher der Dichter Richard und Paula Dehmel und Gustav Falke und von anderen. Nicht zuletzt dank der Förderung durch die Jugendschriftenausschüsse etabliert sich eine neue Szene von anspruchsvoller Kinderliteratur. W. kann sich jedoch erst 1910 in der 4. Auflage des „Elends“ zu ihrer Anerkennung als literarisch qualitativvoll durchringen.

Bereits 1903 hat er mit der Herausgabe der „Schönen alten Kinderreime“ sein Diktum von der Unfähigkeit von Kindern zu ästhetischem Genuss durchbrochen und öffnet sich der reformpädagogischen Forderung nach „Kindgemäßheit“. Er rückt jetzt ab von der alten rigiden Kunsterziehung, die von Reformern jetzt als „Zwangsästhetik“ bezeichnet wird und arbeitet seit 1906 in der „Pädagogischen Kommission“ des Lehrervereins mit an der Verwirklichung der reformpädagogischen Ideen der „Arbeitsschule“.

1910 beschäftigt er sich in seiner bildungspolitischen Gesamtschau „Ganze Menschen“ mit der sozialen Frage und dem Ideal der Humanität und wie die Erziehungsreform in einer Neuorganisation des Schulwesens und der Lehrerbildung durchgeführt werden kann.

## Primärliteratur

- 1894** Über Bilderbuch und Illustration.  
Hamburg: Kloss. Selbstverl.
- 1896** „Das Elend unserer Jugendliteratur“. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend.  
Hamburg: Selbstverl.; Leipzig: Fernau in Komm.  
2. Aufl. 1999.  
3. Aufl. 1905. Leipzig u. Berlin: Teubner.  
4. Aufl. 1910. Hamburg: Selbstverl.; Leipzig: Wunderlich in Komm.  
5. Aufl.  
6. Aufl. 1922. Leipzig: Wunderlich.  
7. Aufl. 1950. Worms: Wunderlich. Hg. von Elisabeth Arndt-Wolgast u. Walter Flacke.
- 1897** Hg. von Theodor Storm „Pole Poppenspärer“.  
Braunschweig, Berlin u. Hamburg: Westermann.
- ab
- 1900** Hg. der Reihe „Quellen“.  
München: Verl. der Jugendblätter.
- 1903** „Schöne alte Kinderreime“.  
Hamburg: Selbstverl.
- 1904** Hg. von „Schöne alte Kinderreime“. Buchschmuck von Josef Mauder.  
München: Buchverl. der Jugendblätter.
- 1906** Hg. von „Alte Fabeln zu Lust und Lehr“. Buchschmuck von Josef Mauder.  
München: Buchverl. der Jugendblätter.
- 1906** „Vom Kinderbuch“.  
Leipzig u. Berlin: Teubner.
- 1910** „Ganze Menschen“.  
Berlin-Schöneberg: Verl. der „Hilfe“.

## Sekundärliteratur

- Borstel, Fritz von:** Heinrich Wolgast zum Gedächtnis.  
In: Pädagogische Reform. 1920. Nr. 36. S. 1-.
- Ewers, Hans-Heino:** Die Aktualität Heinrich Wolgasts. Vortrag zum 100jährigen Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (VJA).  
In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. 1993/4. S. 210 -217.
- Ewers, Hans-Heino:** Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller „spezifischen Jugendliteratur“. Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift „Das Elend unserer Jugendliteratur“ von 1896.  
In: Dolle-Weinkauff, Bernd, Hans-Heino Ewers (Hg.): Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim u. München: Juventa Verlag 1996. S. 9-25.
- Schmidt-Dumont, Geralde** (Hg.): Von den Anfängen der Jugendschriftenbewegung. Informationen Jugendliteratur und Medien. Beiheft 1. 1990.
- Wilkending, Gisela:** Volksbildung und Pädagogik „vom Kinde aus“. Weinheim u. Basel: Beltz 1980. Vita Heinrich Wolgast.

## Im Internet nachzulesen

unter <http://www.jungeforschung.de/bildervl/wolgast.html>

Auszüge aus Heinrich Wolgast:

Das Elend unserer Jugendliteratur. 3.Auflage (5.-6. Tausend). Leipzig, Berlin: Teubner 1905.

*"In unseren Tagen bereitet sich eine der grössten geschichtlichen Umwälzungen vor. Je nach dem politischen Standpunkt wird das Ziel dieser offenkundigen Bewegung verschieden formuliert. Aber sicher ist, dass es sich um eine Umgestaltung der Arbeitsverhältnisse handelt.*

*In zwei Richtungen bewegt sich das Streben. Eine grössere Menge Ware in besserer Qualität mit verminderter Arbeitskraft herzustellen, ist das eine Ziel; dem Arbeiter die Früchte seiner Arbeit in grösserem Masse zu sichern, das andere.*

*Unter jenen Gesichtspunkt fällt, um einiges hervorzuheben, die Verbesserung der Arbeitsmethoden, die Zentralisation der Arbeit, die staatsseitige Prüfung der Ware, die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, unter diesen die Arbeiterkoalitionen und die Arbeiterschutzbestrebnungen [...]*

*In diesem Befreiungskampfe des Menschen gegen die ihn beherrschende Produktion entspring die Quelle einer neuen pädagogischen Strömung. Ist der Mensch nicht mehr der gefesselte Sklave der Produktion, so gewinnt er Musse und Lust, Ausblicke zu halten auf die Weite der Welt und ihre Herrlichkeit.*

*Es entsteht das Genussbedürfnis, und die Erziehung eilt, den Menschen für den Genuss fähig zu machen."*

zitiert nach:

Worms: Ernst Wunderlich 1960  
(entspricht dem Text der 4. Auflage von 1910), S. 21



Das JulimJournal bedankt sich sehr bei der Heinrich-Wolgast-Schule, Greifswalder Str. 40, 20099 Hamburg. Sie stellte uns freundlicherweise kostenfrei ihre Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum zur Verfügung, aus der wir das Bild abdrucken durften.